

Mobbing- Hilfestellung

Prävention, Früherkennung und Intervention von
Mobbing und Cybermobbing in Schulen



Herausgeber

Amt für Gesundheit
Kinder- und Jugendgesundheit

In Zusammenarbeit mit dem Schulpsychologischen Dienst
des Kantons Zug

Autorin

Esther Pomes

Leitung

Olivier Favre

Danksagung

Folgende Personen haben die Entwicklung der Mobbing-Hilfestellung in verschiedenen Arbeitsphasen mit ihrer Expertise und ihrem Erfahrungswissen unterstützt: Petra Brand, Hildegard Bayoumy-Baumgartner, Guido Degelo, Björn Engeli, Marina Ernst, Larissa Frank, Yvonne Hürlimann, Martin Kammermann, Andreas Müller, Steffi Oberle, Anna Paydar, Nadine Schuler und Silvia Stauber.

Grafik

Christen Visuelle Kommunikation

Mobbing-Hilfestellung

Prävention, Früherkennung und Intervention von Mobbing
und Cybermobbing in Schulen

Das wichtigste in Kürze

Begriffe und Abgrenzung

Mobbing ist eine Form von Gewalt, die sich meist in körperlichen oder verbalen Attacken oder durch Angreifen sozialer Beziehungen zeigt. Bei Cybermobbing werden dazu digitale Medien genutzt. Im Vergleich zu herkömmlichen Konflikten geschieht Mobbing systematisch, wiederholt und subtil und beinhaltet ein Machtungleichgewicht. Typische Mobbingorte sind Schulwege, Pausenplätze, Umkleieräume sowie unbeaufsichtigte Zeiten im Klassenzimmer. Auch digitale Räume eignen sich zum Mobben, da hier die Aufsicht durch Erwachsene meist fehlt. Mobbing hat verschiedene Ursachen, darunter die Bedürfnisse nach Anerkennung, Beziehung, Sicherheit, Kontrolle aber auch nach Macht und Spass. Während Konflikte als Teil des Alltags die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen fördern, schadet Mobbing der Entwicklung aller Beteiligten. Methoden, welche sich zur Lösung von klassischen Konflikten eignen, sollten bei Mobbing nicht angewendet werden, da sie die Mobbingproblematik verstärken können. Mobbing ist ein Gruppenphänomen und muss daher auf Gruppenebene gelöst werden. Folgen von anhaltendem Mobbing reichen von psychosomatischen Beschwerden, Schulverweigerung bis hin zu sozialem Rückzug, Depression und Suizidgedanken oder -handlungen. Mobbing muss früh erkannt und geschickt aufgelöst werden, um anhaltende negative Folgen abzumildern.

Rollen und Phasen einer Mobbingdynamik

Bei Mobbing spielen ALLE eine Rolle. Bei Mobbingangriffen übernehmen sogenannte Akteur/innen die Führungsrolle. Sie werden von Assistent/innen unterstützt während Verstärker/innen dafür Anerkennung signalisieren. Die betroffene Person leidet unter den sich wiederholenden Attacken. Verteidiger/innen stellen sich zunächst auf die Seite der betroffenen Person und versuchen diese zu schützen während Aussenstehende aus unterschiedlichsten Gründen nicht bereit sind, sich einzumischen. Ihre Passivität in dieser Zuschauerrolle kann von Akteur/innen als Zustimmung verstanden werden.

Mobbing sollte möglichst früh in der sogenannten Testphase erkannt werden, um eine Verfestigungsphase zu verhindern. Eine spätere Auflösung, insbesondere in der Manifestationsphase erfordert intensive Arbeit. Erwachsene sollten daher bereits bei subtilen Anzeichen wie z. B. Augenrollen, Nachäffen, abfälligen Geräuschen oder auffällig veränderter Stimmung reagieren. Ob jemand gemobbt wird, ist oft nicht eindeutig erkennbar, denn aus Angst oder Scham verschweigen viele Betroffene die Angriffe. Hinweise auf Mobbing können unter anderem beschädigte Gegenstände, Verletzungen, neu auftretende Niedergeschlagenheit oder Aggressivität sein.

Prävention, Früherkennung und Intervention


Eine Schulkultur, die einen respektvollen Umgang fördert und einfordert sowie die Aufklärung zu Mobbing breit abstützt, trägt wesentlich zur Mobbingprävention bei. Die Checkliste «Wie gut ist unsere Schule gegen Mobbing aufgestellt?» bietet Inspirationen zur Implementierung von Präventionsmassnahmen (S. 20).

Im Akutfall kann die Checkliste «Entscheidungshilfe – Ist es Mobbing?» Anhaltspunkte liefern, ob Mobbing oder eine andere Problemlage vorliegt (S. 30).

Erfolgreiche Mobbinginterventions-Ansätze sind unterstützend-kooperierende Formen, welche die Arbeit auf Gruppenebene sowie die Zusammenarbeit im Kollegium beinhalten und so weit wie möglich auf Strafe verzichten. Je nach Alter, Eskalationsstufe (S. 32) sowie die Phase der Mobbingdynamik, eignen sich andere Vorgehensweisen. Zur Orientierung dienen das Stufenmodell «Handlungsanleitung Mobbingintervention» (S. 38) sowie die Hinweise zu rechtlichen Aspekten (S. 46). Eine Mobbingintervention kann sehr herausfordernd sein und sollte von geschulten Personen durchgeführt werden, um typische Stolpersteine zu vermeiden (S. 43).

Für Anlauf- und Beratungsstellen siehe S. 48.

Zusatzmaterialien online

Eine Sammlung von ergänzenden Materialien steht online zur Verfügung. Diese wird laufend aktuell gehalten und umfasst unter anderem ein Elternmerkblatt, Präventions- und Unterrichtsmaterialien, Checklisten, Früherkennungs- und Interventionsinstrumente sowie Hinweise auf Fortbildungen. Dieser Pfeil  verweist innerhalb dieses Dokuments auf die online verfügbaren Materialien: [Padlet-Link](#)



Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	08
<hr/>	
2 Theoretische Grundlagen	12
<hr/>	
Mobbing oder kein Mobbing?	13
Folgen von anhaltendem Mobbing	14
Ursachen, Rollen und Phasen in einer Mobbingdynamik	15
3 Massnahmen zur Prävention und Früherkennung	18
<hr/>	
Was kann Mobbingprävention leisten?	19
Bedeutung der Früherkennung bei Mobbing	20
Wie gut ist unsere Schule gegen Mobbing aufgestellt? (Checkliste)	20
4 Intervention	26
<hr/>	
Mobbing erkennen	27
Entscheidungshilfe – Ist es Mobbing? (Checkliste)	30
Eskalationsstufen von Mobbing (Checkliste)	32
Empfehlenswerte Interventionsmethoden	34
Der No Blame Approach (NBA)	36
Die erweiterte Farsta-Methode	37
Handlungsanleitung Mobbingintervention (Stufenmodell)	38
Herausforderungen und Stolpersteine	43
5 Rechtliche Aspekte von Mobbing und Cybermobbing	46
<hr/>	
Wann ist Mobbing strafbar?	47
6 Beratungsstellen im Kanton Zug	48
<hr/>	
7 Literaturverzeichnis	52
<hr/>	

Einleitung

Die Schule soll ein Ort sein, an dem sich alle wohlfühlen, sich weiterentwickeln und lernen können. Der Schutz vor körperlicher und psychischer Gewalt ist ein wichtiges Recht von Kindern und Jugendlichen und im Hinblick auf die Gesundheit und den Lernerfolg von grosser Bedeutung. Wo Menschen in Gruppen zusammenkommen und unterschiedliche Lebenswelten aufeinandertreffen, besteht immer ein Risiko für Mobbing.

Mobbing ist ein komplexes und vielschichtiges Phänomen, bei dem die Früherkennung und eine mobbingsspezifische Intervention von grosser Bedeutung sind. Es ist eine Herausforderung im Schulalltag negative Gruppendynamiken zu erkennen und zu beeinflussen. Eine gute Prävention kann das Risiko zwar verringern, aber nicht jede Mobbingdynamik verhindern. Investiert eine Schule in die Mobbingprävention, bedeutet dies gleichermassen eine Investition in ein gutes Schul- und Lernklima, wie auch in die psychische Gesundheit der Kinder und Jugendlichen und des Schulpersonals. Gleichzeitig kann dadurch auch anderen problematischen Phänomenen wie beispielsweise Rassismus, Sexismus, Homophobie oder Bodyshaming entgegengewirkt werden, die ebenfalls Teil von Mobbing sein können.

Die vorliegende Mobbing-Hilfestellung richtet sich an Zuger Schulen und entstand in einer Zusammenarbeit der Kinder- und Jugendgesundheit und des Schulpsychologischen Dienstes des Kantons Zug. Das Projekt umfasste eine Onlinebefragung sowie die Durchführung vertiefender Interviews mit Schulleitenden, Lehrpersonen und Schul-

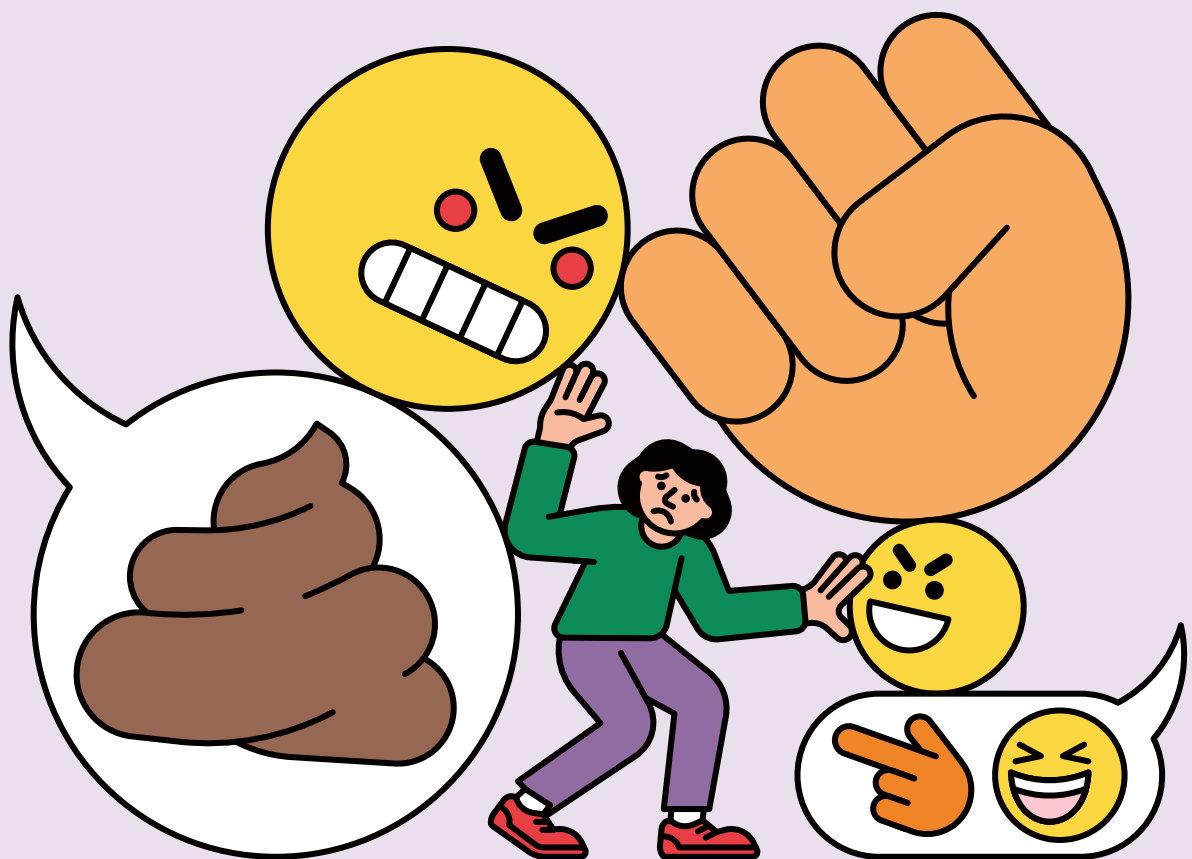
sozialarbeitenden an Zuger Schulen im Schuljahr 2021/22. Ziel war es herauszufinden, wie die Schulen mit Mobbing und Cybermobbing umgehen und von welchen Unterstützungsmassnahmen sie profitieren könnten. Aus den Erkenntnissen dieser Befragung resultiert diese Mobbing-Hilfestellung, die den Schulen Orientierung und Handlungssicherheit im Umgang mit der Thematik geben soll. Bei der Erarbeitung legten wir viel Wert auf die Zusammenarbeit mit den Schulen und darauf, dass die Hilfestellung für die schulische Praxis dienlich und dem Kontext des Kantons Zug angepasst ist. Wir liessen uns deshalb von einer Gruppe Personen, die in verschiedenen Funktionen an Zuger Schulen tätig sind, begleiten. Das Erfahrungswissen aus der Praxis wird im vorliegenden Dokument mit dem Wissen aus der Mobbingforschung verbunden.

Inhaltlich widmet sich die Mobbing-Hilfestellung im ersten Teil den Hintergründen des Phänomens Mobbing und Cybermobbing. Im zweiten Teil geht es um die Implementierung geeigneter Präventions- und Früherkennungsmassnahmen. Im dritten Teil wird mittels praxisnaher Handlungsempfehlungen Orientierung für den Akutfall geboten. Zudem werden rechtliche Aspekte thematisiert sowie Anlaufstellen aufgeführt.

Wir danken allen Beteiligten herzlich für ihr Engagement und die Unterstützung!

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre und hoffen, Sie mit unserer Mobbing-Hilfestellung in Ihren Bemühungen gegen Mobbing und Cybermobbing bestärken zu können.

Theoretische Grundlagen



Mobbing oder kein Mobbing?

Diese Hilfestellung orientiert sich an der Mobbing-Definition von Kinderschutz Schweiz «Mobbing ist eine besondere Form von Gewalt, welche in verschiedenen Varianten auftreten kann: verbal, physisch, psychisch und online. Anders als bei gewöhnlichen Konflikten geschieht Mobbing systematisch, wiederholt und subtil. Da ein Machtungleichgewicht besteht (Gruppe gegen einzelnes Kind, älteres Kind gegen jüngeres Kind), können Betroffene Mobbing-situationen selten selber lösen.»¹

Erscheinungsformen

Folgende Formen von Mobbing können unterschieden werden:²

1. Physisches Mobbing: Handlungen, die darauf abzielen, die Zielpersonen körperlich zu verletzen, wie z. B. durch Schlagen, Treten oder Haare ziehen.
2. Verbales Mobbing: Verletzende oder kränkende Äusserungen, die gegen die Zielperson gerichtet sind, z. B. Anspielungen, Beschimpfungen oder verbale Drohungen.
3. Relationales Mobbing: Das Angreifen und Zerstören der sozialen Beziehungen der gemobbten Person, wie z. B. das bewuss-

te Herausekeln aus einer Peer Group, Lästern oder das Verbreiten von Gerüchten.

4. Cybermobbing: Wiederholtes, schädigendes Verhalten, wie z. B. die Verunglimpfung, Belästigung, Ausgrenzung unter Verwendung digitaler Medien.

Mobbingorte

Mobbing entwickelt sich insbesondere in Zwangskontexten, also in Gruppen, welche nicht ohne Weiteres freiwillig verlassen werden können. Dazu gehören auch Schulen. Mobbing verläuft oft subtil und verdeckt und bleibt in vielen Fällen unbemerkt. Typische Mobbingorte sind der Schulweg, Pausenplatz, Umkleieräume sowie unbeaufsichtigte Zeit im Klassenzimmer. Kinder und Jugendliche begegnen sich mit zunehmendem Alter auch online. Sobald digitale Geräte zur Kommunikation genutzt werden, überschneiden und ergänzen sich in der Mehrheit der Fälle herkömmliches Mobbing und Cybermobbing.³ Durch die Anonymität im Netz wird Cybermobbing begünstigt. Herabwürdigende Inhalte können schnell verbreitet werden und einen grossen Personenkreis erreichen. Zudem sind diese rund um die Uhr zugänglich und oft kaum mehr lösbar. Dadurch wird der psychische Leidensdruck durch Cybermobbing noch erhöht. Da gerade Cybermobbing oft schnell eskaliert, kann eine Mindestdauer für wiederholte Mobbinghandlungen, wie sie einige Mobbingdefinitionen festsetzen, irreführend sein. Hier ist nicht Abwarten, sondern schnelles Eingreifen gefragt.

Abgrenzung Mobbing vs. Konflikte

Konflikte und Mobbing lassen sich nicht immer leicht unterscheiden. Konflikte finden im Vergleich zu Mobbing zwischen ähnlich starken Personen statt und haben einen konkreten Inhalt. Im Fall von Mobbing hingegen herrscht ein Machtungleichgewicht.⁴ Unge-

1 Kinderschutz Schweiz und Elternbildung.ch, «Was tun bei Mobbing?»

2 Wachs und Schubarth, «Schule und Mobbing».

3 Peter und Petermann, Cybermobbing im Kindes- und Jugendalter.

4 Alsaker, Mutig gegen Mobbing.

löste Konflikte können manchmal Ursprung einer Mobbingdynamik sein. Auf S. 30 finden Sie die Checkliste «Entscheidungshilfe – Ist es Mobbing?», welche bei der Abgrenzung von Mobbing zu anderen Phänomenen hilfreich sein kann.

Konflikte gehören zum Alltag und zur sozialen und emotionalen Entwicklung dazu. Es ist wichtig, dass Kinder und Jugendliche lernen, mit Konflikten umzugehen, sie gemeinsam zu lösen, sich durchzusetzen oder auch mal nachzugeben. Konflikte fördern die Entwicklung, während Mobbing der Entwicklung aller Beteiligten schadet.

Die Unterscheidung von Konflikten und Mobbing ist zentral, weil bei Mobbing anders reagiert werden muss als bei Konflikten. Während bei Konflikten das Gespräch zwischen den direkt beteiligten Personen und eine Lösungsfindung auf Augenhöhe nötig ist, ist bei Mobbing eine solche Gegenüberstellung meist kontraproduktiv. Die Konfrontation kann für die gemobbte Person beängstigend und für die mobbenden Personen beschämend sein, so dass es zu einer Abwehrreaktion und Rachegefühlen kommen kann.⁵ Anstelle eines solchen Gesprächs, sollte bei verfestigtem Mobbing deshalb mit der Gruppe, also auch den indirekt beteiligten Zuschauenden gearbeitet werden. Dies bietet die bessere Chance, um die negative Gruppendynamik nachhaltig zu stoppen (siehe Kapitel «Empfehlenswerte Interventionsmethoden» S. 34).

Folgen von anhaltendem Mobbing

Kinder und Jugendliche streben entwicklungsbedingt nach Anerkennung. Durch Mobbing leiden sie unter wiederholter, verletzend-der Abwertung, Ablehnung und Ausgrenzung, was sowohl kurzfristig als auch langfristig negative Auswirkungen haben kann.

Mögliche Folgen für Betroffene reichen von psychosomatischen Beschwerden, Schulabsentismus und dem damit einhergehenden schulischen Leistungsabfall bis hin zu sozialem Rückzug, Depression und Suizidgedanken oder -handlungen.⁶ Einige Studien haben gezeigt, dass die Auswirkungen negativer Peer-Beziehungen auf die psychische Gesundheit noch schlimmer sein können als Misshandlungen in der Kindheit, was darauf hindeutet, dass Mobbing als wichtiges Problem der öffentlichen Gesundheit angegangen werden muss.⁷

Wird ein Klassenmitglied in der Schule gemobbt, stehen oft auch die Mitschüler/innen unter Druck und sind in ihrem Wohlbefinden und ihrer Lernfähigkeit eingeschränkt. Auch die mobbenden Kinder und Jugendlichen tragen negative Konsequenzen. Wenn sie nicht frühzeitig erfasst und bei der Entwicklung von prosozialem Verhalten Unterstützung erfahren, haben sie ein erhöhtes Risiko, eine problematische Laufbahn einzuschlagen und später Gewalt und andere Formen von Delinquenzen zu zeigen.⁸

⁶ Böhmer und Steffgen, Mobbing an Schulen.

⁷ Lereya u. a., «Adult Mental Health Consequences of Peer Bullying and Maltreatment in Childhood».

⁸ Alsaker, Mutig gegen Mobbing.

⁵ Schläpfer, Christelle, «Mobbing anders angehen».

Ursachen, Rollen und Phasen in einer Mobbingdynamik

Warum wird gemobbt? Hinter Mobbing stehen menschliche Bedürfnisse nach Anerkennung, Beziehung, Sicherheit und Kontrolle aber auch nach Macht und Spass, die auf ungünstige Weise ausgelebt werden. Für die Prävention von Mobbing ist es deshalb von grosser Bedeutung, dass für eine angemessene Befriedigung dieser Bedürfnisse bei Kindern und Jugendlichen gesorgt wird.

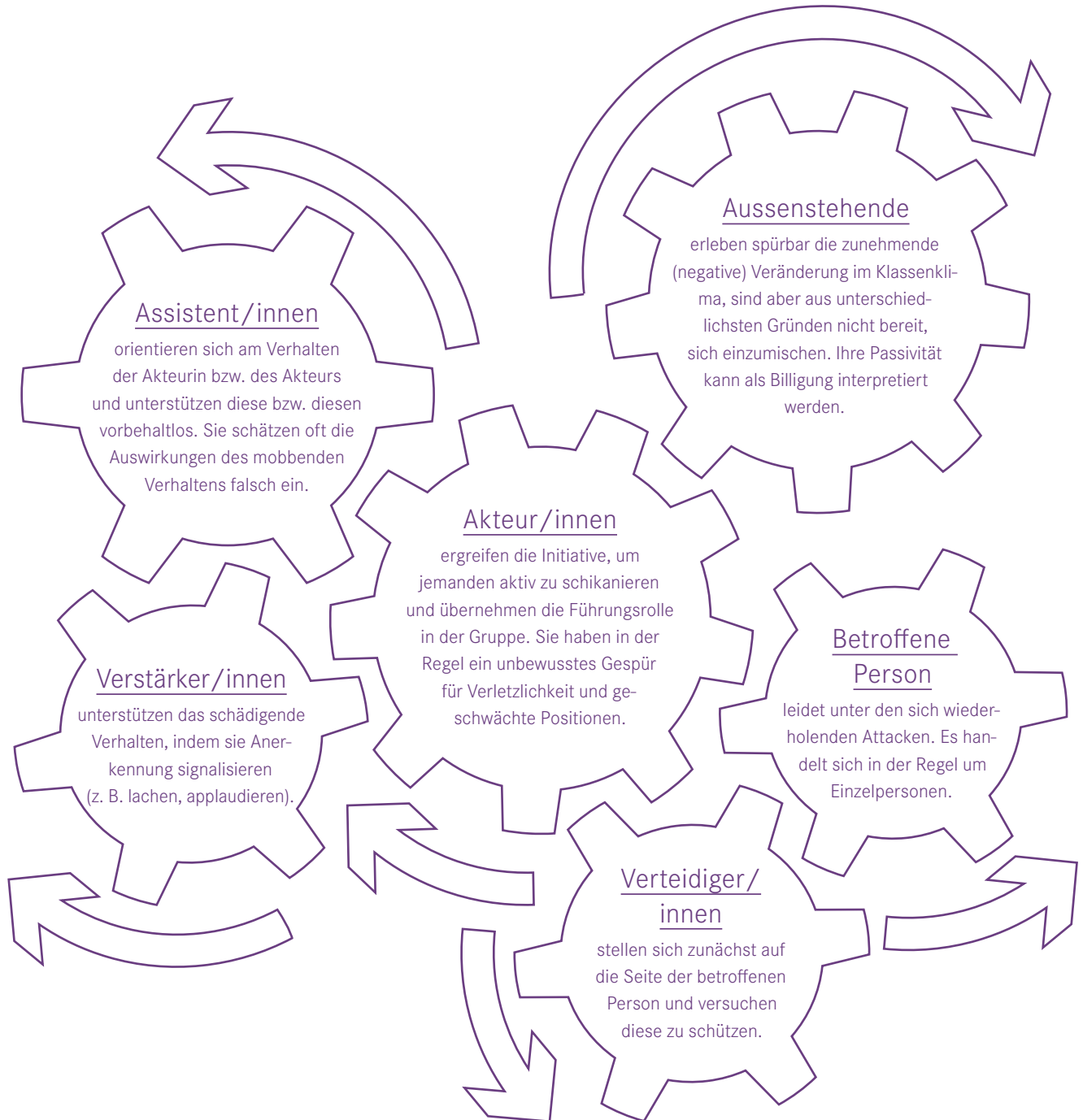
Es gibt bestimmte Risiko-Faktoren, welche die Wahrscheinlichkeit erhöhen, entweder zu mobben oder gemobbt zu werden. Das Risiko hängt allerdings primär von der Gruppenkonstellation ab. In einer Gruppe mit mehrheitlich prosozialen Kindern und Jugendlichen, wird jemand seinen sozialen Status nicht verbessern können, indem er andere plagt. In einer solchen Gruppe erhält die Person, die geplagt wird, Unterstützung von den anderen. Die Ursache bei Persönlichkeitseigenschaften oder bestimmten Verhaltensweisen zu suchen, kann problematisch sein: Wenn die Schuld bei der gemobbtten Person vermutet wird, sucht man die Lösung eher bei dieser Person, statt auf Gruppenebene anzusetzen. Dies führt in der Regel nicht zu einer nachhaltigen Auflö-

sung des Mobbings.⁹ Kinder und Jugendliche, die andere herabwürdigen, versuchen oft ihren eigenen Selbstwert aufzubessern oder sich selbst zu schützen. Deshalb wenden Personen, die selbst gemobbt wurden, nicht selten diese Strategie an. In einer verfestigten Mobbingdynamik fällt es den einzelnen Personen schwer, sich selbst von ihrer eingenommenen Rolle zu lösen. Deshalb wird die Hilfe erwachsener Personen benötigt, die ihnen im Strudel der Mobbingdynamik die Hand reichen und sie geschickt aus der verfestigten Situation hinausbegleiten.

⁹ Elternmagazin Fritz und Fränzi - Wie werden Kinder zu Mobbingopfern oder -tätern?

Mobbingrollen

Bei Mobbing spielen alle eine Rolle. Neben den aktiven Personen, welche die Initiative ergreifen, spielen auch die passiv zuschauenden Personen eine bedeutsame Rolle, indem sie das Mobbing bestärken und zur Aufrechterhaltung beitragen.



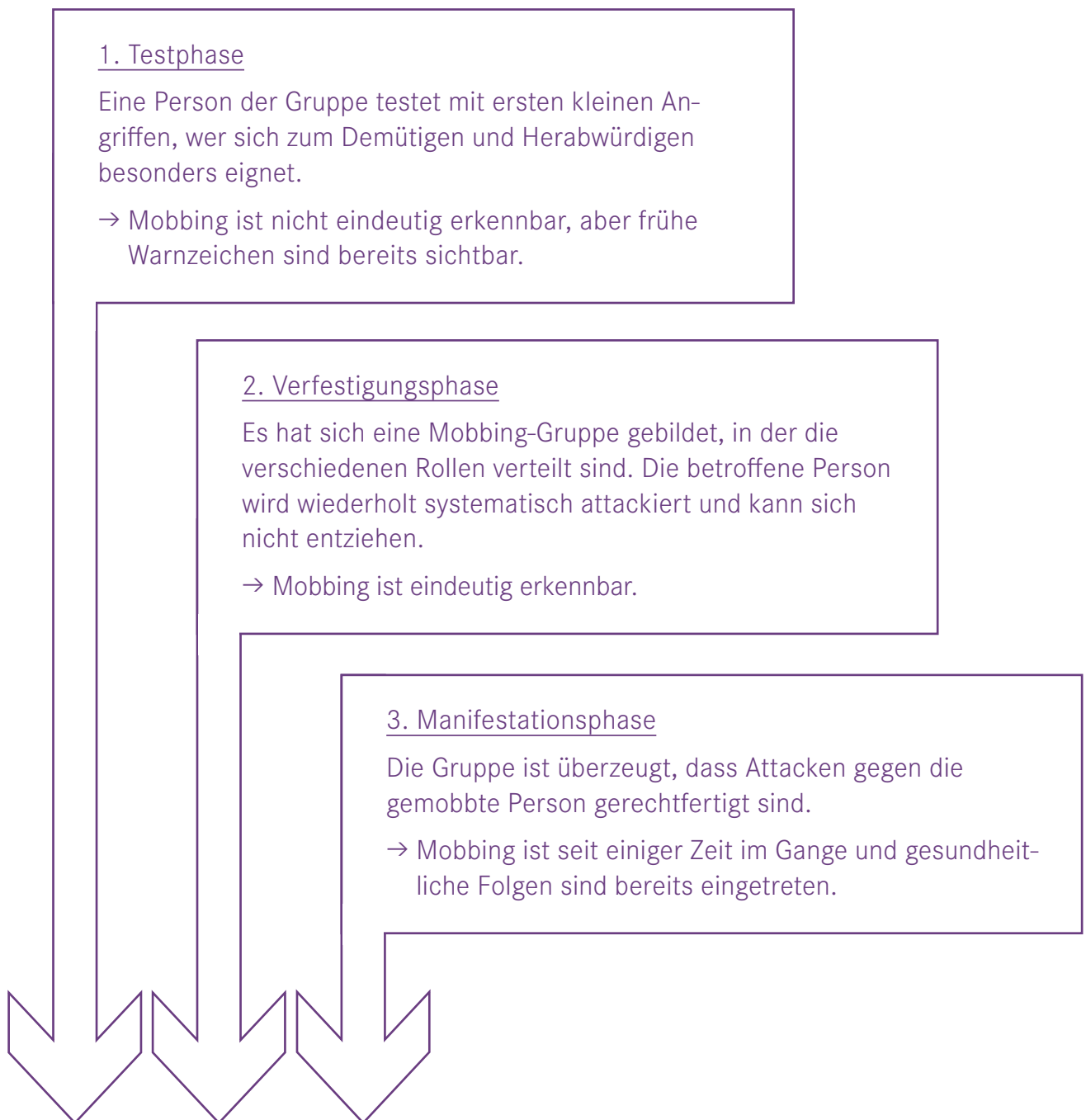
Mobbingrollen in Anlehnung an Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus «Mit Mut gegen Mobbing».¹⁰

Hinweis: Sowohl der Begriff «Opfer» als auch «Täter/Täterin» ist mit einer Rollenzuschreibung behaftet, die nicht dem Selbstverständnis vieler Schulen entspricht. Mit dem Ziel, Kinder und Jugendliche nicht mit einer anhaftenden Rollenzuschreibung zu stigmatisieren, wird empfohlen auf diese Begriffe zu verzichten und stattdessen z. B. «Betroffene Person/gemobbte Person» oder «Mobbing-Akteur/in oder Mobbende Person» zu verwenden.

¹⁰ Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, «Mit Mut gegen Mobbing».

Mobbingphasen

Mobbing verläuft meist in typischen Phasen ab, die unterschiedlich lang andauern können. Manche Fälle ziehen sich über Monate oder Jahre unentdeckt hin, während andere schnell offensichtlich werden oder eskalieren.



Mobbingphasen in Anlehnung an Alsaker¹¹ und Grimm et. al.¹²

11 Alsaker, Mutig gegen Mobbing.

12 Grimm u. a., Ethik macht Klick.

Massnahmen zur Prävention und Früherkennung



Was kann Mobbingprävention leisten?

Mobbingprävention trägt zu einem besseren Schulklima und Lernort bei und stärkt somit auch die psychische Gesundheit der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrpersonen. Eine effektive Mobbingprävention wird erreicht, wenn Massnahmen auf mehreren Ebenen implementiert werden.¹³

Zur Implementierung von Massnahmen gehören insbesondere:

- Die regelmässige Sensibilisierung und Fortbildung von Lehrpersonen und Schulpersonal.
- Die kontinuierliche Elternbildung und -information.
- Die altersspezifische Aufklärung über Mobbing sowie Förderung von Sozialkompetenzen in den Schulklassen.

In Schulen, die eine umfassende Mobbingprävention implementiert haben, können Interventionen im Akutfall ihre Wirksamkeit besser entfalten¹⁴. Idealerweise verfügt die Schule über ein Konzept zur Prävention, Früherkennung und Frühintervention, das spezifische Massnahmen zum Thema Mobbing enthält. Ein solches kann gut mit anderen Themengebieten kombiniert werden, wie z. B. Schulabsentismus, Gewalt-, Suchtprävention oder Förderung der psychischen Gesundheit und Suizidprävention.

Für eine gute Mobbingprävention ist es wichtig, für eine angemessene Befriedigung der oben erwähnten menschlichen Bedürfnisse nach Anerkennung, Beziehung, Sicherheit und Kontrolle, Macht und Spass zu sorgen. Darauf haben sowohl Eltern als auch die Schule bedeutsamen Einfluss. Alle Massnahmen, die den Selbstwert und das Zugehörigkeitsgefühl von Kindern und Jugendlichen stärken, tragen zur Mobbingprävention bei und unterstützen grundlegend die psychische Gesundheit.

Zentral für eine gute Mobbingprävention ist auch die Entwicklung einer gemeinsamen Schulkultur mit einer klaren Haltung gegen Gewalt und Mobbing. Für Kinder und Jugendliche muss immer spürbar sein, dass nicht nur körperliche Gewalt, sondern auch Auslachen, Demütigung, Herabwürdigung oder indirekte Gewaltformen wie sozialer Ausschluss nicht akzeptiert werden.

¹³ Schäfer, Letsch, und Starch, «Evidenzbasiert gegen Mobbing handeln – aber wie?»

¹⁴ Polanin, Espelage, und Pigott, «A Meta-Analysis of School-Based Bullying Prevention Programs' Effects on Bystander Intervention Behavior».

Bedeutung der Früherkennung bei Mobbing

Das frühe Erkennen einer beginnenden Mobbingdynamik ist besonders wichtig. Wird Mobbing bereits in der Testphase erkannt, kann in den meisten Fällen mit wenigen Massnahmen eine Verfestigung verhindert werden. Je später Mobbing entdeckt wird, umso schwieriger wird eine Auflösung.

Mobbingfälle in der Manifestationsphase brauchen eine intensivere und aufwändigere Bearbeitung und nicht in jedem Fall gelingt dann noch eine nachhaltige Auflösung.

In der Mobbingforschung zeigt sich, dass bei der Früherkennung dem sogenannten Gewaltverständnis von Lehrpersonen eine zentrale Bedeutung zukommt. Lehrpersonen, die ein breites Verständnis von Gewalt haben, bemerken häufiger auch die indirekten Gewaltformen. Zudem intervenieren sie in diesen Situationen eher und haben in ihren Klassen deutlich mehr Schülerinnen und Schüler, die in eine Mobbingssituation mit relationaler Gewalt eingreifen würden. Es ist daher empfehlenswert, über die Arbeit am Gewaltverständnis die Sensibilität für Gewalt bzw. Mobbing zu erhöhen und damit auch ein Eingreifen wahrscheinlicher werden zu lassen.¹⁵

Ziel ist es, im Schulalltag bereits auf erste kleine Angriffe, wie sie in der Testphase einer Mobbingdynamik oft vorkommen, zu reagieren. Wer erst in einer hohen Eskalationsstufe eingreift, trägt zur Verfestigung von Mobbing mit all seinen genannten Folgen bei.

Wie gut ist unsere Schule gegen Mobbing aufgestellt? (Checkliste)

Mithilfe von Checklisten kann überprüft werden, welche Massnahmen zur Prävention, Früherkennung und Intervention von Mobbing an der eigenen Schule bereits implementiert sind und wo noch Spielraum für Entwicklungsmöglichkeiten besteht.

Wie einleitend erläutert, wurde für diese Mobbing-Hilfestellung mit einer Begleitgruppe aus der schulischen Praxis zusammengearbeitet. Die Checklisten resultieren aus der Praxiserfahrung und richten sich an die unterschiedlichen schulischen Berufsgruppen. Die Ausführungen können helfen, Zuständigkeiten zu klären und festzulegen. Es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit und soll nicht als Pflichtenheft verstanden werden.

Schulleitung

Als Schulleitung haben Sie die Möglichkeit und die Verantwortung auf organisatorischer Ebene zu wirken und ein Präventionskonzept im Rahmen der Schulentwicklung zu verankern. Nutzen Sie auch bestehende Sitzungsgefässe oder Teamfortbildungen für die Auseinandersetzung mit dem Thema, damit neue sowie bestehende Mitarbeitende sensibilisiert und über die Handlungsabläufe informiert bleiben.

Checkliste	Erfüllt	Auf dem Weg	Nicht erfüllt
Team- und Organisationsebene			
Um gemeinsam an einer hilfreichen Haltung im Umgang mit Mobbing zu arbeiten, sind Zeitgefässe implementiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Sensibilisierung der Schüler/innen zum Thema Mobbing ist auf den verschiedenen Altersstufen verbindlich eingeplant.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lehrpersonen haben leichten Zugang zu Präventions- und Unterrichtsmaterialien.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bei Klassenzuteilungen werden Kinder wenn möglich optimal gemischt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Klasseninterne und -übergreifende Aktionen zur Stärkung des Gemeinschafts- und Zugehörigkeitsgefühls finden regelmässig statt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verankerung in der Schule			
Es wird für regelmässige Sensibilisierung des Schulpersonals gesorgt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Alle Mitarbeitenden kennen die Handlungsanleitung bei Mobbingverdacht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Neues Personal wird in bestehende Handlungsanleitungen eingeführt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Elternarbeit			
Eltern werden im Rahmen von Elternabenden und/oder Informationsschreiben über Handlungsempfehlungen bei Mobbingverdacht informiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Austausch über das Sozialverhalten sowie das psychische Wohlbefinden zwischen Lehrpersonen und Eltern wird gefördert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Lehrpersonen (in Zusammenarbeit mit Heilpädagog/innen)

Als Lehrperson haben Sie die Möglichkeit, Mobbingprävention im Rahmen des regulären Unterrichts umzusetzen. Inhaltlich lässt sich das Thema gut in den Fächern Ethik, Religionen und Gemeinschaft (ERG) / Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG) / Medien und Informatik (MI) wie auch in den fachübergreifenden Unterricht integrieren. Altersspezifische Präventions- und Unterrichtsmaterialien finden Sie im [🔗 Zusatzmaterial online](#)). Je nach Möglichkeit können Sie die Schulsozialarbeit oder externe Fachstellen zur Unterstützung beiziehen.

Als Lehrperson sollten Sie erste Mobbingverdachte ernst nehmen und zeitnah den Austausch mit anderen Lehrpersonen und der Schulsozialarbeit suchen. Seien Sie sich bewusst, dass sich eine Mobbingdynamik in jeder Klasse entwickeln kann. Verurteilungen und Schuldgefühle gegenüber sich und anderen sind nicht förderlich und sollten Sie nicht daran hindern, Verdachte frühzeitig anzusprechen.

Checkliste	Erfüllt	Auf dem Weg	Nicht erfüllt
Unterricht			
Mobbing wird als Thema präventiv und wiederholt im Unterricht behandelt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Inhalte / Unterrichtsmaterialien werden stufenübergreifend abgesprochen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gruppen werden vorwiegend mit Zufallsgruppenbildung erstellt, um Ausschluss vorzubeugen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eine gute Klassengemeinschaft, respektvoller Umgang sowie Wohlbefinden aller Klassenmitglieder wird gefördert (z. B. im Rahmen von Klassenstunden / Klassenrat / erlebnispädagogische Projekte).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schulalltag			
Ein guter Umgang mit Konflikten wird im Schulalltag gezielt eingeübt (z. B. mittels Methoden wie Friedensbrücke / Gewaltfreie Kommunikation).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Respektloses Verhalten wird im Schulalltag konsequent angesprochen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kinder / Jugendliche kennen den Unterschied zwischen Petzen und Melden und wissen, wo sie Hilfe holen können (z. B. Vertrauensperson / Anonymer Briefkasten / Digitale Meldeplattform).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Handlung bei Verdacht			
Die Handlungsanleitung bei Mobbingverdacht ist präsent.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Signale, die auf Mobbing hinweisen können, werden schriftlich festgehalten und gemäss Handlungsanleitung mit den zuständigen Personen besprochen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Elternarbeit			
Im Gespräch mit Eltern werden auch das Sozialverhalten sowie das psychische Wohlbefinden der Kinder / Jugendlichen besprochen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Im Gespräch mit Eltern wird positives Verhalten regelmässig rückgemeldet. Dies fördert das Annehmen von Rückmeldungen zu problematischen Verhaltensweisen im Falle eines Mobbinggeschehens.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eltern werden ermuntert, Mobbingverdachte (beim eigenen aber auch anderen Kindern) sowie andere Problemlagen frühzeitig anzusprechen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Schulsozialarbeit

Als Schulsozialarbeitende (SSA)* sind Sie die Ansprechperson für Lehrpersonen und Schulleitende und können diese in der Mobbingprävention und -intervention unterstützen. Vertiefende Fortbildungen zum Thema Mobbing helfen, fachliches Know-how aufzubauen und weiterzugeben und begünstigen eine zielführende Intervention. Um im Akutfall zeitnah intervenieren zu können, müssen Ihnen die notwendigen Ressourcen zur Verfügung stehen oder Stellvertretungen hinzugezogen werden können.

* Neben Fachpersonen der Schulsozialarbeit (SSA) sind hier auch Fachpersonen der Sozialpädagogik, Schüler/innen-Beratung, Lernenden-Beratung oder auch Schulpsycholog/innen gemeint, die an der Schule eine entsprechende Funktion einnehmen.

Checkliste	Erfüllt	Auf dem Weg	Nicht erfüllt
Fachwissen			
Als Ansprechperson verfügen Sie über fachliches Know-how zur Mobbingprävention, -früherkennung und -intervention und bilden sich gezielt weiter.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sie sind vernetzt und tauschen sich regelmässig mit anderen Fachpersonen aus.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lehrpersonen werden nach Möglichkeit in der Präventionsarbeit unterstützt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Früherkennung			
Die Kinder / Jugendlichen erhalten regelmässig die Gelegenheit, Vertrauen zu Ihnen aufzubauen z. B. durch Teilhabe an gemeinsamen Anlässen oder Durchführung von Präventionseinheiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sie verfügen über ein Früherkennungssystem (z. B. Klassenscreening).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lehrpersonen werden von Ihnen ermutigt, sich bei Mobbingverdacht frühzeitig an Sie zu wenden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kinder, Jugendliche sowie Eltern können sich bei Mobbingverdacht niederschwellig an Sie wenden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Intervention			
Die schulspezifische Handlungsanleitung bei Mobbingverdacht ist präsent und wird angewendet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lehrpersonen werden in der Interventionsarbeit begleitet und aufgrund ihrer Rolle davon entlastet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es stehen genügend Ressourcen zur Verfügung, um im Akutfall zu intervenieren. Im Falle zu hoher Auslastung ist eine Stellvertretung definiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Intervention



Mobbing erkennen

Mobbing kann an Schulen durch gezielte Mobbingpräventionsprogramme reduziert, aber nicht gänzlich verhindert werden.¹⁶ Neben der Prävention und Früherkennung ist deshalb eine speziell auf Mobbing abgestimmte Intervention zentral. Mit geeigneten Interventionsmassnahmen kann in der überwiegenden Mehrheit der Fälle eine Mobbingdynamik langfristig gestoppt werden.¹⁷

Anzeichen für Mobbing können vielfältig sein und sind nicht immer eindeutig. Folgende Signale können Hinweise auf Mobbing oder eine andere belastende Situation geben, bei der genaueres Nachfragen und Unterstützung nötig sind.

Mögliche Mobbingsignale

In der Schule bemerkbar

Person

- Verhaltensänderungen
- Abnehmende Beteiligung
- Niedergeschlagenheit
- Rückzug
- Aggressivität (vermehrte Konflikte)
- Leistungsabfall (selten auch Verbesserung durch Rückzug ins Lernen)
- Verspätungen und Absenzen
- Nähe zu schützenden Erwachsenen (länger bleiben, später kommen, in Pause im Gang / Zimmer bleiben)
- Hinweise in Aufsätzen / Zeichnungen

¹⁶ Gaffney, Farrington, und Ttofi, «Examining the Effectiveness of School-Bullying Intervention Programs Globally».

¹⁷ Garandau, Poskiparta, und Salmivalli, «Tackling Acute Cases of School Bullying in the KiVa Anti-Bullying Program».

Gruppe

- Veränderte Gruppendynamik
- Verändertes Klassenklima
- Ausschluss aus Gruppen
- Augenrollen / vielsagende, genervte Blicke
- Gruppenveränderungen, sobald erwachsene Person dazu kommt (z. B. Pausenplatz)

Zu Hause bemerkbar

- Verhaltens- oder Wesensänderungen
- Interessensverlust
- Schulverweigerung
- Abfallende Schulleistungen
- Traurigkeit, Niedergeschlagenheit
- Minderwertigkeitsgefühle
- Äusserung von Suizidgedanken
- Rückzug, weniger Kontakte, Isolation
- Reizbarkeit, Aggressivität (gegen sich selbst oder andere, Eltern, Geschwister)
- Anhänglichkeit
- Blaue Flecken, Verletzungen
- Beschädigte oder fehlende Gegenstände
- Beschwerden wie Bauchweh, Kopfweh, Übelkeit, usw.
- Ängste
- Ein- oder Durchschlafprobleme, Alpträume, Bettnässen

Verdachtsmomente ernst nehmen

Ein Verdacht oder Meldungen von Mobbinghandlungen sollten immer ernsthaft überprüft werden. Gemobbte Kinder und Jugendliche streiten manchmal ab, dass etwas nicht in Ordnung ist, weil sie sich schämen oder aus Angst, dass die Situation noch schlimmer werden könnte, wenn sie von den Mobbingangriffen berichten. Wenn es in der Vergangenheit bereits zu ungünstigen Interventionen kam, welche das Mobbing nicht stoppten oder gar verschlimmerten, kann dies bei Kindern und Jugendlichen zur berechtigten Überzeugung führen, dass es sich nicht lohnt, Hilfe zu holen. Der Austausch zwischen Eltern und Schule ist daher besonders wichtig, denn eine Lehrperson kann jeweils nicht wissen, was sich zu Hause abspielt und umgekehrt. Oft ergibt erst das Zusammentragen verschiedener Perspektiven ein klares Bild.

Wie ansprechen?

Wenn Veränderungen bemerkt werden, ist es ratsam, in einem ruhigen Gespräch ohne Druck darüber zu sprechen. Beschreiben Sie einfach, was Sie bemerkt haben, äussern Sie Ihre Sorge und bieten Sie Unterstützung an, da verschiedene Gründe für die Veränderungen vorliegen könnten. Vermeiden Sie voreilige Schlussfolgerungen, drängen Sie nicht auf Antworten und bieten Sie wenn nötig später erneut das Gespräch an.

Beispielsweise:

- Mir ist aufgefallen, dass du dich seltener beteiligst im Unterricht...
- Du scheinst häufig traurig / wütend zu sein, magst du mir erzählen was los ist?
- Ich habe beobachtet, dass du dich in der Pause oft zurückziehst...
- Falls dich etwas bedrückt und du lieber mit einer neutralen Person reden möchtest, kannst du dich auch an die Schulsozialarbeit oder die Beratungsstelle Pro Juventute 147 wenden...

Entscheidungshilfe – Ist es Mobbing?

(Checkliste)

Nicht jede Form von aggressivem Verhalten und Gewalt ist Mobbing. Die Unterscheidung von wiederholten Konfliktsituationen und Mobbing kann insbesondere bei subtilen Handlungen schwierig sein.

Folgende Fragen können bei der ersten Analyse im Verdachtsfall helfen:				
4 Hauptkriterien:		Ja	Nein	Unklar
Wiederholung	Gab es wiederholte Angriffe oder Vorkommnisse, die sich von einem einmaligen Vorfall abgrenzen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schädigungsabsicht	Zielen die Angriffe auf eine bestimmte Person ab (seltener auch mehrere Personen) und sind weder wahllos noch zufällig?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Machtungleichgewicht	Besteht ein Machtungleichgewicht, indem die Beteiligten körperlich, kognitiv, psychisch oder in der Anzahl nicht vergleichbar stark sind?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hilflosigkeit	Fühlt sich die betroffene Person der Situation hilflos ausgesetzt? (Versuche der Gegenwehr helfen nicht)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weitere Kriterien:				
Fehlender Konflikthalt	Fehlen ein klarer Konflikthalt oder Sachverhalt? Wird die Person an sich als Problem dargestellt?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fehlende Bereitschaft zur Konfliktlösung	Häufen sich Konflikte zwischen der Gruppe und einer Person? Fehlt die Bereitschaft, diese gegenseitig entgegenkommend zu lösen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fehlendes Eingreifen	Setzt sich niemand aus der Gruppe erfolgreich für die angegriffene Person ein?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Aktiver Ausschluss aus der Gruppe	Wird die Person aktiv ausgeschlossen oder ignoriert bzw. wie Luft behandelt?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Spezialfall: Cyberattacken*	Besteht die Gefahr, dass herabwürdigende, blosstellende Inhalte über das Internet viral verbreitet werden? (Z. B. intime oder demütigende Fotos / Videos)?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Auswertung	Erläuterung	Handlung
Hauptkriterien erfüllt	Sind alle Hauptkriterien erfüllt, handelt es sich um Mobbing.	Siehe Handlungsanleitung Mobbingintervention. (Stufenmodell) S. 38
Mehrheitlich «Unklar»	Sind nicht alle Hauptkriterien erfüllt oder die Situation noch zu unklar, sind weitere Gespräche oder Abklärungen nötig.	Austausch mit weiteren Personen, welche die Gruppe kennen. Gezielte Beobachtung und Abklärung vornehmen und die Ergebnisse gemeinsam auswerten.
Mehrheitlich «Nein»	Sind die Hauptkriterien nicht oder noch nicht erfüllt, kann es sich um ein anderes Phänomen oder Mobbing in einer sehr frühen Phase handeln.	Der Situation angepasste Unterstützung bestimmter Personen oder der Gruppe einleiten. Z. B. Konfliktmediation / Unterstützung zur besseren Aufnahme einer Person in die Gruppe / Zivilcourage üben etc.
*Spezialfall: Cyberattacken	Bei Gefahr einer viralen Verbreitung sollte keine Wiederholung abgewartet, sondern schnell eingegriffen werden, um eine daraus resultierende Mobbing-Dynamik möglichst zu verhindern!	Siehe Handlungsanleitung Mobbingintervention (Stufenmodell) S. 38.

Eskalationsstufen von Mobbing

Jeder Mobbingfall ist anders und muss für die Planung einer passenden Intervention sorgfältig analysiert werden. Neben den unterschiedlichen Phasen einer Mobbingdynamik können die Mobbinghandlungen auch in unterschiedliche Eskalationsstufen eingeteilt werden. Von der Einschätzung der Eskalationsstufe hängt ab, welche Interventionsmassnahmen in einem ersten Schritt angebracht sind.

Eskalationsspektrum bei Mobbing

1	<p>Nachäffen (wie ein Papagei Gesagtes wiederholen bzw. echoen), abfällige Gestik und Mimik (Augenrollen, Mund verziehen).</p> <p><i>Online: Ablehnen von Freundschaftsanfragen in sozialen Netzwerken in Absprache mit Anderen</i></p>
2	<p>Als verletzend empfundene leichte Sticheleien (<i>auch im Klassenchat</i>), abfällige Geräusche (Stöhnen) als Reaktion auf Bemerkungen, Unterrichtsbeiträge oder Fragen, abwertende Spitznamen, erste verbale Beleidigungen («Ist die bzw. der dumm!»).</p>
3	<p>Persönliche Beleidigungen, ständiges Kritisieren, lautes Beschimpfen bzw. Anschreien, abwertendes Imitieren (Gang, Aussprache, Sprechmelodie), sich offen genervt zeigen, Weg nicht freigeben.</p> <p><i>Online: Ignorieren von Anfragen, z. B. zu Hausaufgaben, Terminen oder Ähnlichem, im Klassenchat</i></p>
4	<p>Gemeinsames Auslachen oder mit Ekel reagieren, vor anderen abfällig über diejenige bzw. denjenigen sprechen, scheinbar zufällig im Vorbeigehen anrempeln oder Sachen zu Boden werfen.</p> <p><i>Online: Beleidigungen, Beschimpfungen im Klassenchat</i></p>
5	<p>Verbreiten von Gerüchten, wie Luft behandeln bzw. aus Kommunikation ausschliessen, nicht mehr direkt kommunizieren (sich nicht mehr ansprechen lassen), persönliche Sachen verschwinden lassen, Dinge ausleihen und nicht oder beschädigt zurückgeben, bei Schreib- oder Zeichenarbeiten absichtlich gegen den Tisch stossen, Wegstossen, wenn Betroffene(r) zu nahe kommt, ansatzweise in den Schwitzkasten nehmen.</p> <p><i>Online: Ausschluss aus gemeinsam genutzten Gruppen, Blockieren</i></p>

6	<p>Totale Ausgrenzung, zunehmende Provokationen, Unterschlagen oder Verfälschen von Informationen, öffentliches Beschämen bzw. Demütigen (in Umkleide die Hose herunterziehen, gegen Fahrrad urinieren), Tritte gegen das Schienbein, massiver in den Schwitzkasten nehmen.</p> <p><i>Online: Bilden von Hassgruppen</i></p>
7	<p>Scheinangebote zum Zwecke der Blossstellung (fingiertes Date), illegale Handlungen in Form von Mutproben erzwingen, Rempelen im Treppenbereich, körperliche Drohgebärden (in der Turnhalle Springseil um den Hals legen), in den «Schubskreis» nehmen.</p> <p><i>Online: Verlinkung zu Websites mit kompromittierenden Inhalten, Streuen von Gerüchten, üble Nachrede</i></p>
8	<p>Materielle Leistungen erzwingen bzw. Erpressung, Tritte und Schläge, Bespitzelungen bis vor die Haustür bzw. Abfangen, Verfolgen bzw. durch die Stadt treiben, Terror innerhalb der Schule (Schulbrot in Toilette tauchen) und ausserhalb (Kleidung im Schwimmbad verschwinden lassen), direkte und indirekte Drohungen (im Schwimmbad untertauchen und Schlimmeres androhen).</p> <p><i>Online: Veröffentlichung peinlicher Fotos oder Videos</i></p>
9	<p>Scheinangebote in Kombination mit dem Abverlangen von Mutproben, Nötigung zu demütigenden und entwürdigenden Handlungen (z. B. Schuhe ablecken lassen, im Spind einsperren), brutale Tritte und Schläge von mehreren gleichzeitig.</p> <p><i>Online: Hacken eines Accounts und Verunstalten des Profils</i></p>
10	<p>Lebensgefährliche körperliche Übergriffe oder Mutproben, Aufforderung zu Suizid, Ankündigung von vermeintlich bevorstehendem Suizid.</p> <p><i>Online: Veröffentlichung von fingierten Todesanzeigen, Nachrufen etc. in sozialen Netzwerken</i></p>

Eskalationsstufen in Anlehnung an Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus «Mit Mut gegen Mobbing».¹⁸

Empfehlenswerte Interventionsmethoden

Mobbing ist ein komplexer Forschungsgegenstand, weil unter anderem eine einheitliche, wissenschaftlich breit abgestützte Definition von Mobbing und Cybermobbing fehlt und eine Vielzahl vielschichtiger Präventions- und Interventionsprogramme in unterschiedlichen Kontexten

schwierig zu vergleichen sind. Trotzdem konnten in der Forschung einige Elemente und Aspekte identifiziert werden, die sich bei Mobbinginterventionen als wirksam erwiesen haben.

Eine umfangreiche Studie¹⁹ untersuchte die verschiedenen Interventionsformen, welche von Lehrpersonen bei Mobbing angewendet wurden. Diese konnten in drei Dimensionen eingeteilt und in Bezug auf ihre Wirksamkeit folgendermassen unterschieden werden:

Autoritär- strafend	Unterstützend- individuell	Unterstützend- kooperierend
<p>Z. B. Drohung, Sanktionen, Disziplinierung.</p> <p>→ Bringt im Vergleich zu den anderen Formen deutlich seltener langfristigen Erfolg und kann mitunter auch kontraproduktiv sein.</p>	<p>Z. B. Unterstützende Gespräche der Lehrperson (individuell, also auf sich allein gestellt) nur mit den direkt am Mobbing beteiligten Schüler/innen.</p> <p>→ Wird von Lehrpersonen am häufigsten angewendet, ist im Vergleich aber weniger erfolgreich als die unterstützend-kooperierende Form.</p>	<p>Z. B. Unterstützende Gespräche unter Einbeziehung weiterer, nicht direkt beteiligter Schüler/innen in die Intervention und das Hinzuziehen von Kolleg/innen (kooperierend) sowie das Einleiten langfristiger Massnahmen auf Klassen- oder Schulebene.</p> <p>→ Stoppt Mobbing langfristig am erfolgreichsten.</p>

Die aktuellen Forschungserkenntnisse legen nahe, dass eine Interventionsstrategie zu empfehlen ist, welche nicht ausschliesslich auf die direkt Beteiligten fokussiert, also nur auf die vom Mobbing betroffene Person und

die Hauptakteur/innen.²⁰ Stattdessen sollten bei der Intervention weitere sozialkompetente Schülerinnen und Schüler, die bisher eine passive Zuschauerrolle einnahmen, in die Lösungsfindung einbezogen werden.

19 Bilz u. a., Gewalt und Mobbing an Schulen.

20 Polanin, Espelage, und Pigott, «A Meta-Analysis of School-Based Bullying Prevention Programs' Effects on Bystander Intervention Behavior».

Folgende drei Interventionsstrategien zählen zu den unterstützend-kooperierenden Interventionsformen und damit zu den effektivsten Ansätzen. Sie können als bewährte Interventionsmethoden empfohlen werden:²¹

- Der No-Blame-Approach (NBA)²²
Eine nicht-konfrontierende, lösungsorientierte Intervention.
- Die erweiterte Farsta-Methode²³
Eine konfrontierende, lösungsorientierte Intervention.
- Systemische Mobbingintervention²⁴
Eine lösungsorientierte Intervention im Rahmen eines Sozialtrainings im Beisein aller Schülerinnen und Schüler ohne Schuldzuweisung.

Die Ansätze enthalten folgende zentralen Elemente:

1. Fokus auf Lösung statt Bestrafung
2. Einbezug der Klasse oder einer Unterstützungsgruppe
3. Zusammenarbeit im Kollegium

Wahl des Ansatzes

Welche der Vorgehensweisen in welcher Situation vorgezogen wird, muss individuell abgewogen werden. Bei der Wahl des Ansatzes spielt einerseits das Alter der Beteiligten, die Eskalationsstufe sowie die Phase der Mobbingdynamik und andererseits die Vorlieben und Kompetenzen des Kollegiums eine Rolle. Im Rahmen des bewährten finnischen Anti-Mobbing-Programms KiVa ergab eine Vergleichsstudie, dass der konfrontierende Ansatz in der Sekundarstufe (Klassen 7 bis 9) etwas besser funktionierte als der nicht-konfrontierende. In der Grundschule (Klassen 1 bis 6) waren die Ansätze vergleichbar wirksam.

Vorstellung zwei ausgewählter Interventionsmethoden

In dieser Mobbing-Hilfestellung werden die beiden Ansätze «No-Blame-Approach (NBA)» und «Erweiterte Farsta-Methode» in Kürze vorgestellt. Eine umfassende Beschreibung dieser beiden sowie weiterer praxiserprobter Interventionsstrategien finden sich im Praxisratgeber «Anti-Mobbing-Strategien für die Schule» von Anne A. Huber.

Eine ausführliche Beschreibung zur «Systemischen Mobbingintervention» ist im Dossier «Was tun bei (Cyber)Mobbing? Systemische Intervention und Prävention in der Schule» nachzulesen.

Wichtig: Die folgenden Beschreibungen der beiden Interventionsmethoden dienen nur zur groben Orientierung. Um die Ansätze gelingend anzuwenden, braucht es eine vertiefte Auseinandersetzung damit. Für den Erfolg einer Intervention ist es wichtig, dass die Durchführung durch eine geschulte Person, die mit der jeweiligen Methode vertraut ist, erfolgt. Mangelndes Wissen und Erfahrung oder eine unreflektierte Haltung können den Erfolg beeinträchtigen.

21 Landesstellen Jugendschutz, «Positionspapier (Cyber)Mobbing unter Kindern und Jugendlichen – Alarm ohne Folgen?!»

22 Blum und Beck, No blame approach.

23 Huber, Anti-Mobbing-Strategien für die Schule.

24 Grimm u. a., Ethik macht klick.

25 Gaffney, Farrington, und Ttofi, «Examining the Effectiveness of School-Bullying Intervention Programs Globally».

26 Huber, Anti-Mobbing-Strategien für die Schule.

27 Grimm u. a., Ethik macht klick.

Der No Blame Approach (NBA)

Nicht-konfrontierende, lösungsorientierte Intervention

Zentrale Bestandteile des Ansatzes:

- Verzicht auf Schuldzuweisung und Bestrafung
 - Konsequente Lösungsorientierung
 - Einbezug einer Unterstützungsgruppe
-

Ablauf in 3 Schritten:

- 1) Gespräch mit betroffener Person
 - 2) Gespräch mit Unterstützungsgruppe (ohne die betroffene Person), in dem alle eigene Ideen zur Lösung der Situation beitragen.
Mitglieder der Gruppe sind 6-8 Personen: Der/die Hauptakteur/innen und Assistent/innen sowie weitere sozialkompetente Kinder/Jugendliche in der Zuschauerrolle.
 - 3) Nachgespräch im Einzelsetting mit der betroffenen Person sowie einzeln mit jeder Person der Unterstützungsgruppe.
-

Vorgehensweise und Wirkung:

- Die Mitglieder der Unterstützungsgruppe werden alle als «Helfer/innen der intervenierenden Person» und nicht in ihrer Rolle z. B. als Mobber/in angesprochen.
 - Es wird konsequent auf die Lösung fokussiert. Vergangene Vorkommnisse werden nicht besprochen.
 - Dies erhöht die Chance, dass die mobbenden Personen nicht in eine Abwehrhaltung geraten und sich mit Rechtfertigungen zu verteidigen versuchen.
 - Alle Beteiligten erhalten die Chance, eine neue Rolle einzunehmen, was in der Mehrheit der Fälle innert kurzer Zeit zu einer verbesserten Dynamik in der Gruppe führt und das Mobbing stoppt.
-

Voraussetzungen:

- Durchführung durch eine Person, die mit lösungsorientierter Gesprächsführung vertraut ist und sich im Rahmen einer Fortbildung mit dem Ansatz beschäftigt hat.
 - Der NBA kann allgemein zur Verbesserung des Klassenklimas eingesetzt werden. Das Vorgehen kann auch durchgeführt werden, wenn nicht zweifelsfrei belegt ist, dass es sich im vorliegenden Fall um eine Mobbingdynamik handelt oder wer alles wie beteiligt ist. Da dies in der Praxis oft der Fall ist, stellt der NBA eine bedeutende Alternative zu konfrontativeren Interventionsansätzen dar.
-

Die erweiterte Farsta-Methode

Konfrontierende, lösungsorientierte Intervention

Zentrale Bestandteile des Ansatzes:

- Konfrontation mit dem Fehlverhalten
 - Fokus auf die Lösung
 - Erweiterung: Einbezug aller Mitwissenden
-

Ablauf in 7 Schritten:

- 1) Gespräch mit betroffener Person
 - 2) Vorbereitung des Gesprächs mit der mobbenden Person (Akteur/in)
 - 3) Gespräch mit der mobbenden Person (Akteur/in)
 - 4) Abschlussgespräch bei erfolgreicher Durchführung mit betroffener Person und Akteur/in
 - 5) Information der Klasse
 - 6) Information der Eltern der Akteurin/des Akteurs
 - 7) Nachsorge und Monitoring
-

Vorgehensweise und Wirkung:

- Konfrontierendes Vorgehen hat insbesondere auf höheren Altersstufen seine Berechtigung.²⁸
 - In der Grundhaltung wird die Tat der Person verurteilt aber nicht die Person an sich.
 - Ziel ist es, dass die mobbende Person einen Teil zur Lösung beiträgt und Verantwortung übernimmt und durch den Einbezug der Klasse auch diese als Ressource zur Verbesserung der Situation einbezogen wird.
 - Es wird empfohlen, die Rollen bei der Intervention aufzuteilen:
 - a) Die Schulleitung (oder Lehrperson) führt konfrontierende Einzelgespräche mit den mobbenden Personen.
 - b) Eine andere Person (z. B. Schulsozialarbeit, Heilpädagogik) arbeitet mit der gesamten Klasse oder Gruppe lösungsorientiert und ohne Schuldzuweisung. Dies erhöht die Chance, dass Akteur/innen an der Lösung mitwirken.
-

Voraussetzungen:

- Die Einbettung in einen schulumfangfassenden Präventionsansatz, sowie eine gute Ausbildung in Gesprächsführung und Training in dieser Vorgehensweise sind für ein Gelingen dieser Vorgehensweise wichtig.
 - Das Vorgehen birgt das Risiko, dass die Konfrontation mit den Mobbinghandlungen von der «beschuldigten Person» als einseitig und ungerechtfertigt empfunden wird und deshalb Widerstand und Rechtfertigungsversuche auslöst.
 - Dies kann ein Mitarbeiten hin zur Lösung hemmen oder gar verhindern. Es ist deshalb notwendig, dass es der konfrontierenden Person gelingt, das Gespräch als Beziehungsangebot und Chance zu vermitteln.
 - Rollenteilung: Um die Arbeitsbeziehung zu Vertrauenspersonen wie z. B. Schulsozialarbeitende nicht zu gefährden, sollten konfrontierende Vorgehensweisen von der Schulleitung oder Lehrperson durchgeführt werden.
-

Handlungsanleitung Mobbingintervention (Stufenmodell)

Jeder Mobbingfall ist anders, benötigt eine individuelle Analyse und eine, den Kontextbedingungen angepasste Intervention. Die Aufteilung von Aufgaben und Zuständigkeiten sollte den Begebenheiten jeder Schule angepasst werden. Verantwortlichkeiten sollten geklärt und festgehalten werden.

Die Vorschläge dieses Stufenmodells können hierbei zur Orientierung dienen. Dieser Pfeil ↷ verweist innerhalb dieses Dokuments auf die online verfügbaren Materialien: [Padlet-Link](#)

Phase	Aufgabe	Zuständigkeit
Prävention	<ul style="list-style-type: none"> - Siehe Checkliste «Wie gut ist unsere Schule gegen Mobbing aufgestellt?» ↷ Infomaterialien für Eltern ↷ Infomaterialien für Jugendliche ↷ Präventions- und Unterrichtsmaterialien 	<ul style="list-style-type: none"> - Schulleitung - Lehrpersonen - SSA* - Eltern
Früherkennung	<ul style="list-style-type: none"> - Beobachtungen dokumentieren: Vorfälle, Auffälligkeiten, Hinweise und Mobbing-Signale. - Sich frühzeitig mit anderen dazu austauschen und Beobachtungen zusammentragen. - Austausch zwischen Lehrpersonen und SSA* über alle Schüler/innen in regelmässigen Abständen (Klassenscreening). ↷ Beobachtungsprotokoll 	<ul style="list-style-type: none"> - Lehrpersonen - SSA* - Ausgewählte Personen des Kollegiums - Eltern
Bei Mobbingverdacht / Meldung	<ul style="list-style-type: none"> - Leadperson festlegen: Wer trifft weitere Abklärung? Wer macht Interventionsplanung? (Lehrperson von Alleinverantwortung entlasten) - Bei unklarer Ausgangslage: Einzelgespräche mit Kindern / Jugendlichen oder anonyme Klassenbefragung. ↷ Soziogramm – Klärung sozialer Beziehungen in Gruppen ↷ Anonyme Klassenbefragung 	<ul style="list-style-type: none"> - Schulleitung - SSA*

<p>Testphase Tiefe Eskalationsstufe (ca. 1-2)</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Verstärkte Präsenz und Aufsicht (Pausenplatz, Übergänge wie Schulstart und -ende, Garderobe etc.). - Andere Personen in die Beobachtung der Gruppe einbeziehen und Beobachtungen zusammentragen. - Sensibilisierung der Gruppe zu Mobbing durch Bearbeitung von Fallbeispielen aus didaktischen Unterlagen (ohne direkte Bearbeitung des vorliegenden Falls). - Erarbeiten, auffrischen oder erweitern von Klassenregeln. - Verstärkte Förderung von Sozialkompetenzen. - Aktionen zur Stärkung des Klassenzusammenhalts. <p>➤ Präventions- und Unterrichtsmaterialien</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Leadperson - Lehrperson und/oder SSA*
<p>Verfestigungsphase Mittlere Eskalationsstufe (ca. 3-5)</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Für Sicherheit und emotionale Unterstützung der betroffenen Person sorgen. - <u>Kindergarten / Primarstufe</u>: Nicht-konfrontierende, lösungsorientierte Intervention (z. B. No Blame Approach). - <u>Sekstufe I und II</u>: Nicht-konfrontierende, lösungsorientierte Intervention (z. B. No Blame Approach) oder Konfrontierende, lösungsorientierte Intervention (z. B. Erweiterte Farsta-Methode). - Beratung durch Polizei (Dienst Jugenddelikte). - <u>Bei geplanter Intervention</u>: Schulleitung und Eltern der gemobbten Person informieren. Information der Eltern der Akteur/innen abwägen (Abwehrhaltungen möglich). - Bei Lernenden: Lehrbetrieb informieren und einbeziehen. <p>➤ Interventionsmethoden</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Leadperson Z. B. SSA* in Zusammenarbeit mit Lehrperson - Schulleitung (bei konfrontierender Methode)
<p>Hohe Eskalationsstufe (ca. 6-10)</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Für Sicherheit und emotionale Unterstützung der betroffenen Person sorgen. - <u>Kindergarten / Primarstufe</u>: Nicht-konfrontierende, lösungsorientierte Intervention (z. B. No Blame Approach) oder Konfrontierende, lösungsorientierte Intervention (z. B. Erweiterte Farsta-Methode). 	<ul style="list-style-type: none"> - Leadperson Z. B. SSA* in Zusammenarbeit mit Schulleitung (bei konfrontierender Methode)

	<p><u>Sekstufe I und II</u>: Konfrontierende, lösungsorientierte Intervention (z. B. Erweiterte Farsta-Methode).</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erwägung rechtlicher Schritte / Anzeige nach Beratung durch Polizei (Dienst Jugenddelikte) und Opferberatung (→ Umsetzung durch Schulleitung) als zusätzliche Massnahme zur Klassenintervention. - Einbezug von Beratungsstellen. - <u>Bei geplanter Intervention</u>: Schulleitung und Eltern der gemobbten Person sowie Eltern der Akteur/innen informieren (Abwehrhaltungen möglich). <p>🕒 Interventionsmethoden</p>	
<p>Manifestationsphase Hohe Eskalationsstufe (ca. 6-10)</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Für Sicherheit und emotionale Unterstützung der betroffenen Person sorgen. - <u>Kindergarten / Primarstufe</u>: Nicht-konfrontierende, lösungsorientierte Intervention (z. B. No Blame Approach) oder Konfrontierende, lösungsorientierte Intervention (z. B. Erweiterte Farsta-Methode). - <u>Sekstufe I und II</u>: Konfrontierende, lösungsorientierte Intervention (z. B. Erweiterte Farsta-Methode). - Erwägung rechtlicher Schritte / Anzeige nach Beratung durch Polizei (Dienst Jugenddelikte) und Opferberatung (→ Umsetzung durch Schulleitung) als zusätzliche Massnahme zur Klassenintervention. - Einbezug von Beratungsstellen. - <u>Bei geplanter Intervention</u>: Schulleitung und Eltern der gemobbten Person sowie Eltern der Akteur/innen informieren (Abwehrhaltungen möglich). - Im Wiederholungsfall trotz konfrontierender Interventionen und Ankündigung rechtlicher Schritte: → Abwägen eines Time-Out / Klassen- oder Schulwechsels für Mobbing-Akteur/in. → Umsetzung rechtlicher Schritte / Anzeige prüfen nach Beratung durch Polizei (Dienst Jugenddelikte) 	<ul style="list-style-type: none"> - Leadperson - Schulleitung und SSA*

	<p>→ Wenn die gemobbte Person einen Klassen- oder Schulwechsel wünscht: Einen solchen Abwägen und ggf. sorgfältig aufgleisen (Risiko besteht, am neuen Ort erneut gemobbt zu werden).</p> <p>🕒 Interventionsmethoden</p>	
Erweiterte Konfliktebene	<ul style="list-style-type: none"> - Entwickelt sich im Rahmen des Mobbings eine zusätzliche Konfliktebene zwischen Eltern beteiligter Kinder / Jugendlichen oder zwischen Eltern und Schule / Lehrbetrieb oder auch zwischen der Schulleitung und der SSA*, kann eine neutrale Sicht einer externen Fachperson oder eine Mediation hilfreich sein. (→ Einbezug von Beratungsstellen). 	<ul style="list-style-type: none"> - Leadperson - Schulleitung und SSA*
Nachsorge	<ul style="list-style-type: none"> - Nachträgliche Beobachtung der Situation über längeren Zeitraum einplanen. Nachfragen bei der betroffenen Person, den Eltern sowie beteiligten Lehrpersonen (Verhinderung von Mobbingverlagerung auf andere Person oder Rückfällen). - Weitere Begleitung der betroffenen Person sowie Akteur/innen (beratend / bei Bedarf therapeutisch). - Verstärkte Förderung der Klassengemeinschaft (Arbeit an Sozialkompetenzen / Erlebnispädagogische Aktivitäten etc.). - Erfolgreiche Auflösung von Mobbing mit Gruppe «feiern» (Fördert Zuversicht, dass Mobbing erfolgreich gestoppt werden kann. Begünstigt künftige Früherkennung und -interventionen). 	<ul style="list-style-type: none"> - Leadperson - Lehrperson(en)
Reflexion	<ul style="list-style-type: none"> - Nach Abschluss der Intervention und Nachsorge die Erfahrungen im Team reflektieren: Was lief im Prozess gut was nicht? Sind die Verantwortlichkeiten und Schnittstellen klar? Braucht es künftig Anpassungen im Vorgehen oder der Zusammenarbeit? Etc. 	<ul style="list-style-type: none"> - Leadperson - Schulleitung - SSA*

* Neben Fachpersonen der Schulsozialarbeit (SSA) sind hier auch Fachpersonen der Sozialpädagogik, Schüler/innen-Beratung, Lernenden-Beratung oder auch Schulpsycholog/innen gemeint, die an der Schule eine entsprechende Funktion einnehmen.

Abgestuftes Vorgehen, Sanktionen und Rollenteilung

In Absprache unter den zuständigen Personen (gemäss festgelegtem Handlungsleitfaden der Schule), wird nach der gemeinsamen Fallanalyse entschieden, welche Interventionsmassnahmen geplant werden. Dabei kann auch bei Mobbing und Cybermobbing ein abgestuftes Vorgehen Sinn machen, wie es in der

folgenden Grafik im Zusammenhang mit «Missbräuchlicher Mediennutzung» dargestellt und beschrieben wird:²⁹

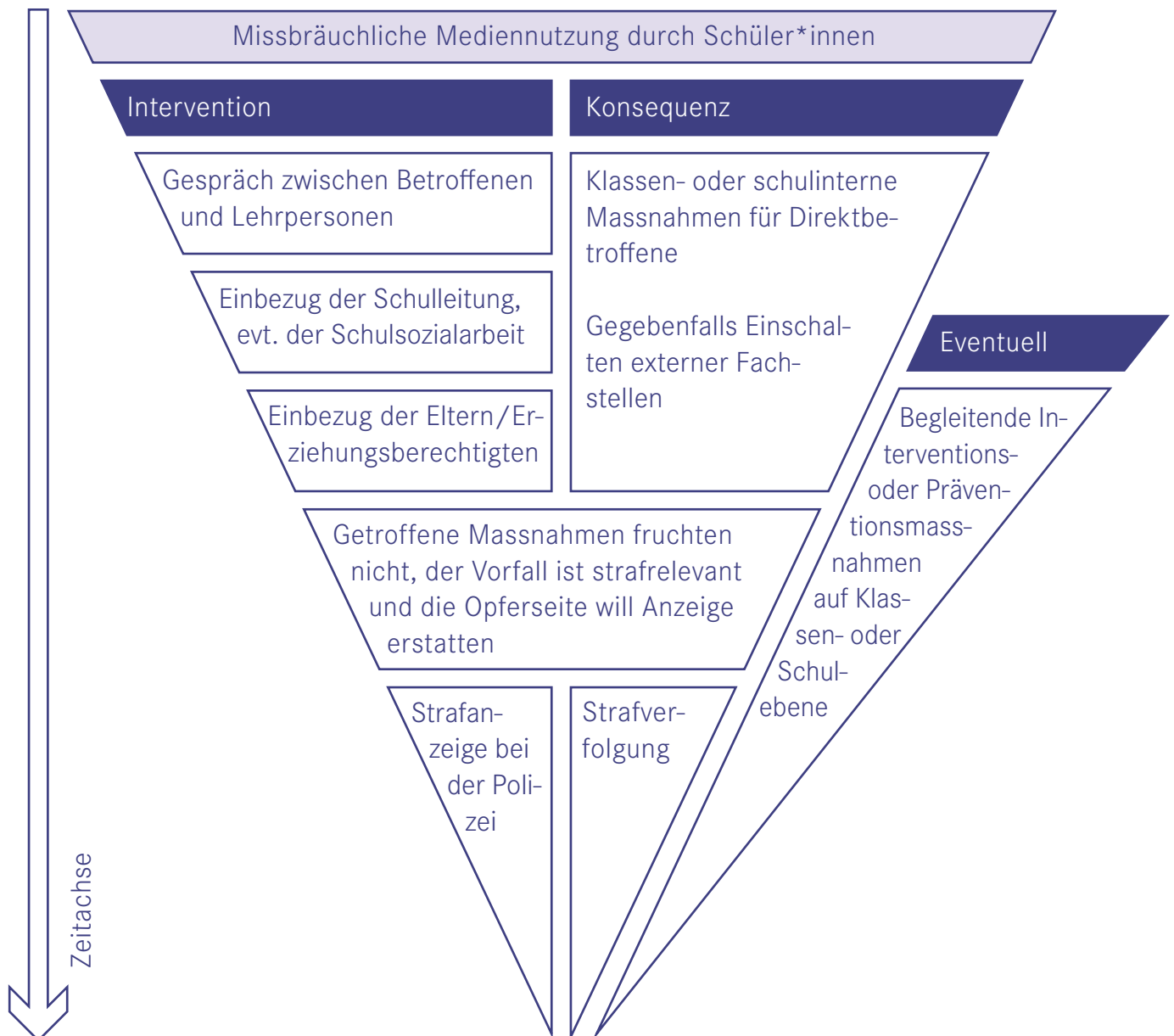


Abbildung: Jugend und Medien²⁹

²⁹ Jugend und Medien, Nationale Plattform zur Förderung von Medienkompetenzen, und Bundesamt für Sozialversicherungen, Medienkompetenz im Schulalltag - Für Lehrpersonen und Schulleitungen.

Auf Sanktionen und Strafen sollte zunächst verzichtet werden. Diese sollten erst dann zum Einsatz kommen, wenn getroffene Vereinbarungen nicht eingehalten werden. Grundsätzlich wird zunächst eine Lösung gesucht, bei der die mobbende(n) Person(en) die Chance hat, ihr Verhalten zu verändern und gegebenenfalls auch eine Wiedergutmachung zu leisten.³⁰ Sollten erste Massnahmen nicht den erwünschten Erfolg bringen, können weitere Schritte folgen. Werden sanktionierende Konsequenzen ins Auge gefasst, sollten diese vorher angekündigt werden. Es sollte allen Beteiligten klar sein, welches Verhalten im Wiederholungsfall was zur Folge hat. Solche konfrontierenden Gespräche sowie Sanktionshandlungen sollten nicht durch die Schulsozialarbeit, sondern durch die Schulleitung erfolgen. Kommt es zu Wiederholungsfällen, sollten angekündigte Sanktionen auch umgesetzt werden. Bei Mobbing ist wichtig, dass die betroffene Person stets in den Entscheidungsprozess einbezogen und informiert wird und das Vorgehen versteht. Je älter die Person, desto wichtiger ist es, das Einverständnis einzuholen. Dies kann manchmal ein längerer Prozess sein und auch Kompromisse erfordern.

Herausforderungen und Stolpersteine

Manche Mobbingssituation wird unnötig verschlimmert, weil in der Hitze des Gefechts überstürzt und ungünstig eingegriffen wird oder einzelne Personen das Mobbing im Alleingang zu lösen versuchen. Im Folgenden werden einige typische Stolpersteine erläutert, die einer gelingenden Mobbingintervention im Weg stehen können

Ungünstiger Umgang mit Rechtfertigungsstrategien

Typische Stolpersteine sind die Rechtfertigungsstrategien von Kindern und Jugendlichen, die mit ihrem Mobbingverhalten konfrontiert werden oder sich beschuldigt fühlen, z. B.:

- Bagatellisierung (War doch nur Spass!)
- Verleugnung (War doch keine Absicht!)
- Schuldumkehr (Er/sie provoziert uns immer!)
- Kontrollverlust (Da können wir nicht anders!)
- Gewaltlegitimierung (Bei uns ist das normal!)
- Opferhaltung (Immer sind wir's!)

Es braucht einen geeigneten Rahmen, eine gute Gesprächsvorbereitung und -führung sowie eine überzeugte Haltung, dass kein (noch so störendes) Verhalten einer Person jemals Mobbing als Reaktion darauf rechtfertigt. Gleichzeitig ist es wichtig, mit den mobben-

den Personen in einer wohlwollenden Beziehung zu bleiben. Ziel ist es, dass diese nicht Rachegefühle entwickeln und sich mit weiteren, noch versteckteren Mobbingattacken rächen, sondern sich für die Mitwirkung an einer Lösung gewinnen lassen.

Falschinterpretation der Reaktion von Mobbingbetroffenen

Personen, die gemobbt werden, entwickeln Abwehrstrategien, die unterschiedlich ausfallen können. Während sich sogenannte «passive Opfer» zurückziehen, reagieren sogenannte «aktive Opfer» mit aggressiven oder anderen störenden Verhaltensweisen. Damit machen sie sich mitunter auch bei Lehrpersonen oder Eltern unbeliebt oder sogar selber strafbar und erzeugen oft eine Zuweisung von Mitschuld: «Bei diesem Verhalten ist ja klar, dass man gemobbt wird...» Da dies eine indirekte Gewaltlegitimierung ist, können in solchen Situationen auch die Lehrperson oder Eltern unbewusst zur Aufrechterhaltung des Mobbingbeitragen. Es kommt immer wieder vor, dass Betroffene, welche sich lautstark oder mit Gewalt wehren, von Aussenstehenden fälschlicherweise für die Mobbing-Akteur/in gehalten werden. Geschickte Mobbing-Akteur/innen nutzen diesen Umstand gerne auch aus, um die Person als «Sündenbock» hinzustellen.

Fehlende Verantwortungsübernahme durch die Schule

Da Mobbing ein Gruppenphänomen ist, wird es am effektivsten auf der Gruppenebene gelöst. Indem die gesamte Klasse oder eine ausgewählte Unterstützungsgruppe beigezogen werden, kann die Dynamik von den bisher «untätigen» Zuschauer/innen entscheidend gewendet werden. Um mit der Gruppe arbeiten zu können, braucht es die Schule als Institution, denn nur diese kann die not-

wendigen Rahmenbedingungen bieten. Zudem steht sie auch in der Verantwortung, das Recht der Kinder, angstfrei in die Schule kommen zu können, zu schützen. Wenn Mobbing durch Kinder oder Jugendliche einer Schule ausgeübt wird, aber hauptsächlich auf dem Schulweg oder online stattfindet, sollte die Verantwortung trotz diesem Umstand nicht den Eltern allein überlassen werden.

Problematisches Vorgehen der Eltern

Wenn die Eltern der betroffenen Person versuchen, auf eigene Faust das Mobbing zu lösen, z. B. durch Kontaktaufnahme mit den Eltern der Akteur/innen, besteht die Gefahr, die Mobbinghandlungen zu verstärken. Oft eskaliert dadurch die Situation weiter statt sich zu entspannen. Den Eltern sollte daher geraten werden, intervenierende Massnahmen der Schule zu überlassen. Im Rahmen von Elternanlässen können den Eltern der Unterschied von Mobbing und Konflikten, sowie Informationen vermittelt werden, was sie präventiv gegen Mobbing beitragen können und wann sie die Schule beiziehen sollten. Im Falle von Cybermobbing, bei dem unklar ist, wer hinter den Attacken steht, sollten sich Eltern von der Polizei über ein geeignetes Vorgehen beraten lassen.

Anwendung ungeeigneter Interventionsmethoden

In Schulen werden immer wieder ungünstige Massnahmen angewendet, die eine Mobbingdynamik in die Länge ziehen oder gar verschlimmern können und daher vermieden werden sollten. Dies passiert zum Teil, weil das Mobbing fälschlicherweise für einen gewöhnlichen Konflikt gehalten wird oder aufgrund mangelnder Kenntnisse in Bezug auf geeignete Mobbing-Interventionsmassnahmen.

- Die betroffene Person mit den Mobbing-Akteur/innen zu einem gemeinsamen Gespräch einzuladen sollte vermieden werden. Eine solche Gegenüberstellung kann für die gemobbte Person sehr unangenehm und beängstigend sein. Mobbende Personen fühlen sich dabei meist beschämt oder geraten in eine Rechtfertigungshaltung. Dies beeinträchtigt eine echte Kooperationsbereitschaft und kann Rachegefühle hervorrufen. Solche klassischen Konfliktlösestrategien anzuwenden, kann die Mobbingproblematik deswegen sogar verstärken.
- Verfestigtes Mobbing sollte nicht im Klassenrat diskutiert werden. Der Klassenrat ist nicht das geeignete Setting, um eine Mobbingdynamik zu stoppen. Dass die Personen in der Zuschauerrolle in diesem Kontext den Mut aufbringen, der gemobbten Person beizustehen, ist sehr unwahrscheinlich und funktioniert höchstens in einer sehr frühen Phase. Es besteht die Gefahr, dass die betroffene Person sich sehr ausgestellt und alleingelassen fühlt, was eine sehr belastende Erfahrung erzeugen kann.
- Strafen als erste Massnahme bei Mobbing sind kontraproduktiv. Weil bei Regelverstößen oft das Sanktionieren im Vordergrund steht, wird dies an Schulen immer wieder auch bei Mobbing zu einem frühen Zeitpunkt angewendet. Dies führt zum Problem, dass viele Betroffene befürchten als «Petze» zu gelten und aus Angst vor Rache keine Hilfe holen, wenn sie eine Bestrafung der Akteur/innen befürchten müssen. Strafen können bei den mobbenden Personen ein Gefühl von Minderwertigkeit auslösen und zu Wut und Rachegefühlen führen. Dies fördert weder die Sozialkompetenz noch die Kooperationsbereitschaft. In klassischen Mobbingsituationen

kann in den meisten Fällen ganz ohne Strafen gearbeitet werden und gleichzeitig ein positiveres Ergebnis erzeugt werden, als mit strafenden Massnahmen. Sanktionen sollten daher in der Regel erst im Wiederholungsfall zum Einsatz kommen.

Rechtliche Aspekte von Mobbing und Cybermobbing



Wann ist Mobbing strafbar?

Bei einer Mobbingssituation ist es das oberste Ziel, dass sich die betroffene Person schnell wieder sicher fühlen und angstfrei zur Schule kommen kann.

Auch wenn Mobbinghandlungen rechtlich strafbar sein können, sollte man eine Mobbingdynamik nie allein auf dem rechtlichen Weg zu lösen versuchen. Bei Mobbingfällen auf hoher Eskalationsstufe oder im Wiederholungsfall sollte aber die Polizei für die Planung weiterer Schritte beratend beigezogen werden. Mobbinghandlungen können unter gewissen Bedingungen strafbar sein. Dazu gehören Antragsdelikte wie z. B. Beschimpfung, Drohung, Üble Nachrede oder Körperverletzung. Auf Antrag der geschädigten Person werden diese von der Strafbehörde verfolgt. Solche Strafanträge müssen allerdings innerhalb von 3 Monaten durch die geschädigte Person erfolgen. Bei Nötigung und Erpressung sowie Verletzung der sexuellen Integrität handelt es sich sogar um Offizialdelikte, welche von der Polizei / Staatsanwaltschaft verfolgt werden, sobald sie Kenntnis davon hat – auch wenn das Opfer keine Strafanzeige erstattet. Bei Offizialdelikten ist die Schule meldepflichtig.

Spezialfall Cybermobbing

Bei Cybermobbing sind strafbare Handlungen oft leichter beweisbar. Typische Straftatbestände im Zusammenhang mit Cybermobbing sind Folgende: ³¹

- Art. 143^{bis} StGB Unbefugtes Eindringen in ein Datenverarbeitungssystem

- Art. 144^{bis} Ziff. 1 StGB Datenbeschädigung
- Art. 156 StGB Erpressung
- Art. 173 StGB Üble Nachrede
- Art. 174 StGB Verleumdung
- Art. 177 StGB Beschimpfung
- Art. 179^{quater} StGB Verletzung des Geheim- oder Privatbereichs durch Aufnahmegeräte
- Art. 179^{novies} StGB Unbefugtes Beschaffen von Personendaten
- Art. 180 StGB Drohung
- Art. 181 StGB Nötigung

Wann ist eine Strafanzeige angebracht?

Kinder und Jugendliche haben das Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung (Art. 19, 32 und 34 UN-Kinderrechtskonvention). Die Schule ist verpflichtet, diese Rechte zu wahren. Mobbing beruht immer auf der Verletzung von Menschen-, Grund- oder Kinderrechten. Bei Mobbing auf hoher Eskalationsstufe oder im Wiederholungsfall, wenn erste Interventionen nicht gefruchtet haben, kann eine Strafanzeige erforderlich und sinnvoll sein. Da die Polizei auch eine beratende Funktion hat, wird empfohlen diese frühzeitig beizuziehen, um sinnvolle weitere Schritte abzusprechen. Im Jugendstrafrecht geht es in erster Linie um den Schutz und die Nacherziehung der Jugendlichen sowie die Verhinderung von weiteren Straftaten während der Jugend oder im späteren Erwachsenenalter. Im Rahmen des Jugendstrafrechts können bei Mobbing nicht nur strafende Konsequenzen, sondern auch Massnahmen wie z. B. verpflichtende Mediations- oder Ausgleichsgespräche zum Einsatz kommen und zielführend sein. Da sich ein Strafverfahren aber über einen längeren Zeitraum hinziehen kann, sollte eine Anzeige nie die alleinige Interventionsmassnahme sein. Das oberste Ziel ist es, dass sich die betroffene Person schnell wieder sicher fühlen und angstfrei zur Schule kommen kann. Zeitnahe Begleitmassnahmen auf Gruppen- oder Klassenebene sind deshalb wichtig.

Beratungsstellen im Kanton Zug

Erste Anlaufstelle für Lehrpersonen bei Mobbingverdacht

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • Schulsozialarbeit / Schulsozialpädagogik (Gemeindliche Schulen) • Schüler/innen-Beratung (Mittelschulen) • Lernenden-Beratung (Berufsschulen) | <p>→ Beratung vor Ort für Lehrpersonen / Schulleitung (Fallanalyse, Interventionsplanung und -durchführung).</p> <p>→ Je nach Schule stehen andere schulspezifische Anlaufstellen zur Verfügung.</p> |
|---|--|

Beratung von Schulen im Mobbingfall

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Beratungsstelle für Bildungsfachleute der Pädagogischen Hochschule Zug | <p>→ Beratung für Schulleitung / Lehrpersonen z. B. bei Supervisions- oder Mediationsbedarf inkl. Beratung, wenn z. B. Lehrpersonen von Mobbing betroffen sind.</p> |
| <ul style="list-style-type: none"> • Schulpsychologischer Dienst | <p>→ Beratung für Kinder, Jugendliche, Lernende, Lehr- und Fachpersonen, Eltern sowie Schulleitungen.</p> |

Beratung bei rechtlichen Fragen und Gewalt

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • Zuger Polizei – Dienst Jugenddelikte | <p>→ Beratung (auch anonymisierte Fälle) / Auskunft insbesondere über rechtliche Fragen im Zusammenhang mit Anzeigen.</p> |
| <ul style="list-style-type: none"> • Staatsanwaltschaft – Abteilung Jugendstrafrecht (JUGA) | <p>→ Beratung (auch anonymisierte Fälle) / Auskunft insbesondere über rechtliche Fragen im Zusammenhang mit Jugendstrafverfahren.</p> |
| <ul style="list-style-type: none"> • Opferberatung – eff-zett das fachzentrum | <p>→ Beratung (auch anonymisierte Fälle), Beratung von Opfern, Eltern oder Begleitpersonen von Betroffenen inkl. Abwägung einer Anzeige.</p> |
| <ul style="list-style-type: none"> • Agredis Gewaltberatung | <p>→ Unterstützung und Begleitung von Jugendlichen auf dem Weg zu gewaltfreiem Handeln.</p> |

Beratung zu Präventionsarbeit / Weiterbildungsangebote

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • Kinder- und Jugendgesundheit – Amt für Gesundheit | <p>→ Beratung zu Präventionsangeboten / Unterrichtsmaterialien und Elternanlässe.</p> <p>→ Weiterbildung für Lehrpersonen oder Schulteams.</p> |
|---|--|

• Pädagogische Hochschule Zug Beratungsstelle für Bildungsfachleute	→ Weiterbildung für Lehrpersonen oder Schulteams. → Schulentwicklung (z. B. Begleitung zu Haltungsklä- rung).
• Pro Juventute Elternbildung www.projuventute.ch	→ Beratung (auch anonymisierte Fälle), Beratung von Opfern, Eltern oder Begleitpersonen von Be- troffenen inkl. Abwägung einer Anzeige.
• Polizei Fachstelle Prävention	→ Elternanlässe / Präventionseinsätze

Anlaufstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche

<ul style="list-style-type: none"> • Schulsozialarbeit / Schulsozialpädagogik (Gemeindliche Schulen) • Schüler/innen-Beratung (Mittelschulen) • Lernenden-Beratung (Berufsschulen) 	→ Beratung vor Ort für Mobbing-Betroffene, Mitschüler/innen, Eltern oder Begleitpersonen von Betroffenen (kostenlos).
<ul style="list-style-type: none"> • Punkto – Eltern, Kinder und Jugendliche 	→ Psychosoziale Beratung für Kinder, Jugendliche und Eltern (kostenlos).
<ul style="list-style-type: none"> • Triangel Beratung 	→ Psychosoziale Beratung für Kinder, Jugendliche, Eltern (Erstgespräch für Eltern kostenlos, danach kostenpflichtig).
<ul style="list-style-type: none"> • Opferberatung (Angebot von effzett das Fachzentrum) 	→ Beratung (anonym) von Opfern, Eltern oder Begleitpersonen von Betroffenen (kostenlos).
<ul style="list-style-type: none"> • Zuger Polizei – Dienst Jugenddelikte 	→ Beratung / Auskunft insbesondere über rechtliche Fragen im Zusammenhang mit Anzeigen.
<ul style="list-style-type: none"> • Pro Juventute Elternberatung www.projuventute.ch 	→ Beratung (anonym) für Eltern bei Fragen zu Erziehung, Entwicklung, Betreuung und Familienorganisation (kostenlos).
<ul style="list-style-type: none"> • Pro Juventute Jugendberatung Tel. 147 / www.147.ch 	→ Beratung (anonym) für Kinder und Jugendliche bei Sorgen und Ängsten (kostenlos, erscheint nicht auf Telefonrechnung).
<ul style="list-style-type: none"> • Agredis Gewaltberatung 	→ Unterstützung und Begleitung von Jugendlichen auf dem Weg zu gewaltfreiem Handeln.

Anlaufstelle bei Problemen mit Behörden

<ul style="list-style-type: none"> • Ombudsstelle Kanton Zug 041 711 71 45 ombudsstelle@zg.ch 	→ Unabhängige, vertrauliche Beratung und Information bei Problemen mit Schulen (z. B. bei Mobbing, Konflikten, Unverständnis über Vorgehen oder Entscheide, Gefühl nicht gehört oder missverstanden zu werden. Nach Absprache kann auch eine Intervention erfolgen (kostenlos).
--	---

Literatur- verzeichnis

- Alsaker, Françoise D. Mutig gegen Mobbing: in Kindergarten und Schule. 2., Unveränderte Auflage. Bern: Hogrefe, 2017.
- Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus. «Mit Mut gegen Mobbing». Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Ref. Öffentlichkeitsarbeit, Salvatorstraße 2, 80333 München, Oktober 2020. <https://www.isb.bayern.de/grundsatzabteilung/paedagogischegrundsatzfragen/praevention/handreicherung-mit-mut-gegen-mobbing/>.
- Bilz, Ludwig, Wilfried Schubarth, Ines Dudziak, Saskia M. Fischer, Saskia Niproschke, und Juliane Ulbricht, Hrsg. Gewalt und Mobbing an Schulen: wie sich Gewalt und Mobbing entwickelt haben, wie Lehrer intervenieren und welche Kompetenzen sie brauchen. Klinkhardt Forschung. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, 2017.
- Blum, Heike, und Detlef Beck. No blame approach: Mobbing-Intervention in der Schule: Praxishandbuch. 6., Aktualisierte Auflage. Mobbing-Intervention in der Schule. Köln: fairaend, 2019.
- Böhmer, Matthias, und Georges Steffgen, Hrsg. Mobbing an Schulen: Maßnahmen zur Prävention, Intervention und Nachsorge. Wiesbaden [Heidelberg]: Springer, 2020.
- Elternmagazin Fritz und Fränzi. «Wie werden Kinder zu Mobbingopfern oder -tätern?». Elternmagazin Fritz und Fränzi, 7. Juni 2020. <https://www.fritzundfraenzi.ch/erziehung/francoise-alsaker-es-kann-jedes-kind-treffen/>.
- Gaffney, Hannah, David P. Farrington, und Maria M. Ttofi. «Examining the Effectiveness of School-Bullying Intervention Programs Globally: A Meta-Analysis». *International Journal of Bullying Prevention* 1, Nr. 1 (März 2019): 14–31. <https://doi.org/10.1007/s42380-019-0007-4>.
- Garandeau, Claire F., Elisa Poskiparta, und Christina Salmivalli. «Tackling Acute Cases of School Bullying in the KiVa Anti-Bullying Program: A Comparison of Two Approaches». *Journal of Abnormal Child Psychology* 42, Nr. 6 (August 2014): 981–91. <https://doi.org/10.1007/s10802-014-9861-1>.
- Grimm, Petra, Karla Neef, Katja Kirste, Birgit Kimmel, und Stefanie Rack. Was tun bei (Cyber)Mobbing? 1. Auflage. Ludwigshafen: klicksafe c/o Medienanstalt Rheinland-Pfalz, 2021.
- Huber, Anne A., Hrsg. Anti-Mobbing-Strategien für die Schule: Praxisratgeber zur erfolgreichen und nachhaltigen Intervention. 3., Unveränd. Aufl. Kronach: Link, 2015.
- Jugend und Medien, Nationale Plattform zur Förderung von Medienkompetenzen, und Bundesamt für Sozialversicherungen. Medienkompetenz im Schulalltag – Für Lehrpersonen und Schulleitungen, 2021.
- Kinderschutz Schweiz, und Elternbildung.ch. «Was tun bei Mobbing?», o. J. <https://www.kinderschutz.ch/angebote/herunterladen-bestellen/infografik-mobbing>.
- Landesstellen Jugendschutz. «Positionspapier (Cyber)Mobbing unter Kindern und Jugendlichen – Alarm ohne Folgen?!» Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und

- Jugendschutz e. V. und Landesarbeitsstellen Kinder- und Jugendschutz, Berlin, 2021. <https://konflikt-kultur.de/2-uncategorised/168-corona-3.html>.
- Lereya, Suzet Tanya, William E Copeland, E Jane Costello, und Dieter Wolke. «Adult Mental Health Consequences of Peer Bullying and Maltreatment in Childhood: Two Cohorts in Two Countries». *The Lancet Psychiatry* 2, Nr. 6 (Juni 2015): 524–31. [https://doi.org/10.1016/S2215-0366\(15\)00165-0](https://doi.org/10.1016/S2215-0366(15)00165-0).
- Peter, Ira-Katharina, und Franz Petermann. *Cybermobbing im Kindes- und Jugendalter*. Hogrefe, 2018. <https://doi.org/10.1026/02915-000>.
- Polanin, Joshua R., Dorothy L. Espelage, und Therese D. Pigott. «A Meta-Analysis of School-Based Bullying Prevention Programs' Effects on Bystander Intervention Behavior». Herausgegeben von Joseph Betts. *School Psychology Review* 41, Nr. 1 (1. März 2012): 47–65. <https://doi.org/10.1080/02796015.2012.12087375>.
- Schäfer, Mechthild, Hannes Letsch, und Klaus Starch. «Evidenzbasiert gegen Mobbing handeln - aber wie?», o. J. https://schulpsychologie.nrw.de/cms/upload/Dokumente/Wissenschaft/No_blame_-_MSB_NRW_-_V3_final_18112017.pdf.
- Schläpfer, Christelle. «Mobbing anders angehen», 24. Januar 2021. <https://www.mobbing-anders-angehen.ch/1549222/7452955>.
- Schweizerische Kriminalprävention. «Cybermobbing», 17. April 2024. <https://www.skppsc.ch/de/themen/internet/cybermobbing/>.
- skppsc.ch. «Schweizerische Kriminalprävention (Cybermobbing) (skppsc.ch)», 13. Januar 2022. <https://www.skppsc.ch/de/themen/internet/cybermobbing/>.
- Wachs, Sebastian, und Wilfried Schubarth. «Schule und Mobbing». In *Handbuch Schulforschung*, herausgegeben von Tina Hascher, Till-Sebastian Idel, und Werner Helsper, 1–18. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 2021. https://doi.org/10.1007/978-3-658-24734-8_65-1.

Herausgeber
Amt für Gesundheit
Kinder- und Jugendgesundheit
Aegeristrasse 56
6300 Zug

© 2024 Amt für Gesundheit
Kinder- und Jugendgesundheit
1. Auflage, Juli 2024